

Geschichte der Bürgerinitiative
"Marisfelder Mulde"



Naturschutzgebiet "Teufelsloch"

Im Februar 1989 wurde durch interne Parteiversammlungen bekannt, daß in der landschaftlichen Region zwischen den Ortschaften Marisfeld, Schmeheim und Dillstädt eine neue zentrale Mülldeponie für die Stadt und den Landkreis Suhl errichtet und bis 1993 in Betrieb genommen werden sollte. Es handelte sich um ein Pilotprojekt der DDR hinsichtlich der Größe (16 ha → Erweiterungsfähig auf 100 ha) und der Nutzungsdauer (50 bis 100 Jahre).

Beschreibung des Gebietes

Das Gebiet "Marisfelder Mulde - Teufelsloch" ist ein ökologisch intaktes Natur- und Landschaftsgebiet. Es handelt sich überwiegend um Trockenrasengesellschaften auf Muschelkalk. Diese Lebensräume entstanden durch teilweise jahrhundertealte Schafhaltung. Aufgrund des geologischen Untergrundes, der Wirkung von Relief, Mikroklima und der genannten Nutzung wurden diese Kulturlandschaften zu Refugien zahlreicher Tier- und Pflanzenarten (z.B. einige Orchideen, verschiedene Schmetterlinge). In ganz Mitteleuropa gehören diese Biotope zu den gefährdesten Lebensräumen überhaupt. Auch archäologisch ist es ein interessantes Gebiet. Die Wüstungen Eitersfeld, Sieholz, die Kapelle Laurenze sind Zeugen von Siedlungen aus dem Mittelalter.

Bürgerinitiative "Marisfelder Mulde"

Die Bürger der umliegenden Orte wurden von diesen Vorhaben nicht informiert. Die Betroffenheit über die Zerstörung einer einmalig schönen Landschaft, die Vermutung lebensbedrohender Folgen für die Umwelt, forderte einige Bürger der Orte Marisfeld, Dillstädt und Dietzhausen

heraus, verantwortlich aktiv zu werden.

- Sammeln von Informationen über dieses Projekt
- Weitergabe dieser Informationen an die Bürger, an Umweltgruppen, die sich zu dieser Zeit unter dem Dach der Kirche organisierten, an den ökumenischen Arbeitskreis in Suhl, Ev. Einkehrhaus in Bischofrod
- Schreiben von Eingaben mit der Forderung einer öffentlichen Gemeindeversammlung
- Erstellung eines unabhängigen umfangreichen biologischen Gutachtens (Kartierung) durch Dipl. Biologe R. B.

Viele dieser Aktivitäten geschahen geheim.

Wir befürchteten, wie sich später herausstellte ,zurecht!, staatsicherheitlich bewacht zu werden.

12.4. 1989 Erste öffentliche Einwohnerversammlung

Auf Eingaben und Forderungen vieler Bürger fand am 12.4. die erste öffentliche Einwohnerversammlung in Marisfeld zum Thema "Mülldeponie" mit Vertretern vom Rat des Bezirkes Suhl statt.

Die Bürger brachten ihre Anfragen, ihre Befürchtungen, sowie ihren Protest und Wut über die entwürdigende, unehrliche Art des Vorgehens offen zum Ausdruck.

Viele Fragen konnten nicht beantwortet werden. Das Projekt wurde verharmlost. Auch die Zusicherung, eine "sichere" Deponie nach dem neuesten Stand der Technik zu bauen, fand keinen Glauben und konnte die Befürchtungen hinsichtlich des geologischen Untergrundes (quellreicher Muschelkalk) keineswegs zerstören.

Die Bürger fühlten sich belogen.

Es wurde deutlich, daß trotz der Beschlußfassung zum Bau der Mülldeponie in diesem Standort weder geologische noch biologische Gutachten vorhanden waren!

Auf Anfragen nach den Rechten der Bürger, wurde versichert, "die Mülldeponie wird gebaut, auch wenn alle Bürger Marisfelds dagegen sind."

Nach weiteren Forderungen wurden Bodenproben und Bohrungen durchgeführt, deren Ergebnisse geheim gehalten wurden.

14.6.1989 Umweltgottesdienst in der Marisfelder Kirche
unter dem Thema: "Zerstörung unserer Umwelt -

betroffen und verantwortlich ist jeder"

Verantwortlich waren die Vorbereitungsgruppe unter Leitung von Pfr. Winkelmann (Ev. Einkehrhaus) in Absprache mit den Superintendenten von Suhl und Hildburghausen. Eingeladen wurden die betroffenen Gemeinden Marisfeld, Schmeheim, Dillstädt, Dietzhausen und Vachdorf, die Umweltgruppen, die sich engagiert hatten: Meiningen, Suhl, Schmalkalden.

Hauptinhalte des sehr schönen Gottesdienstes waren eine Psalmmeditation mit Dias vom Tal, eine aktuelle Sachinformation, biblische Orientierung, Willenserklärung anstelle einer Resolution, Klage + Gebet, Musik. Doch die Staatsicherheit befürchtete schlimmeres. Schon die Vorbereitungen wurden abgehört und der Gottesdienst durfte nur bei Weglassen der vorbereiteten Resolution stattfinden.

Ihr (unsichtbares) Aufgebot übersteigerte dem Unsrigen bei weitem. Wie wir später erfuhren, waren am Tage des Gottesdienstes Kampftruppen im Einsatz, ein Hubschrauber umkreiste das Gebiet. Vom gegenüberliegenden Kinderheim wurden die Besucher (die meisten wurden vorher schon abgehalten oder unter Druck gesetzt) gefilmt. Die Autonummern wurden notiert. Nicht wenige Plätze der Kirche füllten Stasi - Mitarbeiter.

Doch dieser spannende Umweltgottesdienst war ein Hoffnungszeichen und stärkte unseren Zusammenhalt bei weiteren Aktivitäten.

Oktober 1989 Baustopp in letzter Minute

Trotz aller Proteste erhielten Bauarbeiter den Auftrag eine breite Schneise durch den Wald bei Dietzhausen zu schlagen-als Zufahrtsstraße.

Am gleichen Tag konnte bei einem Treffen des "Neuen Forum" (neugegründete Bürgerbewegung) in Suhl ein Baustopp, noch bevor ein Baum fiel, ausgesprochen werden.

1991 Nach all den gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen blieb das Problem der Müllentsorgung bestehen. Die neue westliche Verpackungsflut machte das Problem noch akuter.

Wieder wurde die Umgebung Marisfeld's u.a. mit 3 Standorten (Oberes Brückental, Langes Tal, Löhlein) vorgeschlagen. Nun gab es rechtliche Bestimmungen. Raumordnungsverfahren, und Umweltverträglichkeitsprüfung waren durchzuführen.

Weitere Entscheidungen wurden vor der Kreisreform (1992-93), Neuordnung der Landkreise, abgewartet.

Marisfeld wird ab 1994 wieder dem Landkreis Hildburghausen zugehören.

November 1991 Unterschriftensammlung im Wohnort Marisfeld und Dillstädt als Antrag auf Unterschutzstellung des Gebietes "Teufelsloch".

Verschiedene Untersuchungen von Biologen und Ornithologen belegten, daß dieses Gebiet eine große Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten - darunter selten gewordene und vom Aussterben bedrohte Arten - beherbergt.

Deshalb sollte dieses Landschaftsgebiet in seiner Naturraumausstattung unbedingt erhalten und gepflegt werden, was am besten im Rahmen eines Naturschutzgebietes gewährleistet ist.

Diese Unterschriften, sowie die umfangreiche biologische Kartierung des Biologen Ralf Brettfeld, wurden in die Naturschutzbehörde des Umweltamtes Suhl eingereicht.

Nov./Dez. 1991 Antrag der Gemeinde Marisfeld an die Aufbauleitung des "Naturpark Thüringer Wald" in Friedrichshöhe, zur Einbeziehung des Gebietes in den Naturpark.

8. September 1992 Anerkennung des Naturschutzgebietes "Teufelsloch" vom Thüringer Umweltministerium.

Niedergeschrieben von Elvi Reiter, Mitglied der Bürgerinitiative

Elvi Reiter , 7. 11. 1993

Maßstab

1 : 25 000

Karte zur Verordnung zur einstweiligen Sicherstellung künftiger Naturschutzgebiete in den Landkreisen

Schmalkalden, Meiningen und Suhl

7. April 1992

Waldschütz



NSG Teufelsloch
Kreis Suhl-Land
MTB 5429 (Themar)

